

Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Przemysl wurde vom Feinde gefaßt, der in dieser Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medwoda durch Nachhut Widerstand leistete.

Der Armee-Oberbefehlshaber gelang es, die russische Betätigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Roszista vorzudringen.

Der Angriff der Armee Einsingen hatte neuen Erfolg; die Russen sind seit Freitag früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge.

An der Frontlinie verlor der Gegner mehrfach Angriffe, wurde aber unter starken Verlusten abgewiesen; 1000 Russen wurden gefangen genommen.

Westlich des Kreuzbergfaktels (Tirol) nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend hart besetzt hatten.

Italienische Zeitungen fordern direkt zur Verhinderung deutscher Firmen auf; bisher sind Schadenersatzansprüche in Höhe von 5 Millionen Lire angemeldet.

Vom 18. Februar bis 18. Mai sind amtlichen Unterlagen durch deutsche Unterseeboote 111 feindliche Schiffe mit 233 049 Tonnen Gehalt vernichtet worden.

Der französische Finanzminister forderte die Eröffnung provisorischer Kredite für das dritte Vierteljahr 1915 im Betrage von 5000 Millionen Franken.

Das endgültige Ergebnis der vom Deutschen Städtetag veranstalteten Lindenburg-Spende für das Ostheer beträgt 2 012 700,85 M.

Wetterausgabe der amtl. k. k. Landeswetterwarte: Nordwestliche Winde; heiter; warm; trocken; Gewitterneigung.

eine Tatsache, die die Spoken von allen Dächern pfeifen. Ob ein Heberzeugungsfähiger oder eine Narkose anzuwenden ist, wissen wir nicht. Nebenfalls hat der Reichskanzler an der betreffenden Stelle seiner Rede in Wirklichkeit gesagt: Die Verunft kam nicht mehr zu Worte. Es herrscht allein die Strafe, und die Strafe war unter der wohlwollenden Führung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts (sehr richtig!) bearbeitet von dem Geiste der Tripartitente (sehr richtig!) und unter Führung gewissenloser Kriegsbeher in einem solchen Mitauftrag verfaßt worden, daß sie dem Monarchie-Revolution und allen Gemäßigten, die sich ein nützliches Urteil bewahrt hatten, Heberfall und Mord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrompete höhen wollten. (W. T. B.)

Schreckenssage in Italien.

In jedem noch in Italien weilenden Deutschen wird ein Schreckenssage. Auch Leute, denen versichert wurde, sie könnten sich ruhig in Italien aufhalten, wurden plötzlich verhaftet. Zwei Professoren deutschen Ursprungs wurden in Mailand während des Unterrichts verhaftet. Sie hatten zwei Tage vorher ihren Wohnungen Besuche, daß ihre Wohnungen geplündert, alle ihre Bücher verbrannt wurden. In Lugano wurden am Donnerstag und Freitag zahlreiche Deutsche erwartet, da sie ihre Anwesenheit angekündigt hatten. Sie sind indes bis heute nicht angekommen. Einweilen dauert die Stimmung der Gewitterschwüle in Italien, besonders in Mailand, fort. Maßgebende Persönlichkeiten behaupten, die Schreckenssage seien noch nicht vorüber. Sie würden sich nach neuen Luftangriffen auf italienische Städte fürchtbarer wiederholen. In Mailand werden Vorbereitungen zur Verhütung von Schäden durch Abwerfen von Bomben getroffen. Vom Dom wurden alle feierlichen Feiern entfernt, ebenso die feierlichen Statuen. Auf dem Domplatz darf man sich nicht aufhalten und in die Nähe schaukeln. Auf dem Dome des Domes sollen Soldaten patrouillieren. In Genua wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — „Giornale d'Italia“, „Idea Nazionale“ und andere Blätter bringen täglich laute Proskriptionslisten deutscher Personen mit gefälligen Stoffen. U. a. wird behauptet, in der deutschen Buchhandlung von Voischer die gleich italienische Buchhandlung ist, seien die Angehörigen verpackte deutsche Offiziere und Spione. Ferner heißt es wörtlich: „Warum schlägt man eigentlich die Fenster ein?“ In diesem Tone geht es spaltenlang fort und überall wird der Vöbel zur Verhinderung deutscher Firmen oder Firmen mit deutschen Namen angeordnet. — Bisher sind beim österreichischen Konsulat in Mailand Schadenersatzansprüche deutscher Staatsbürger in Höhe von 5 Millionen Lire angemeldet worden. Es heißt, daß die italienische Regierung einen Schadenersatz zugunsten habe.

Neue große französische Kredite.

Finanzminister Ribot hat, wie früher aus Paris gemeldet wird, in der Kammer einen Antrag eingebracht auf Eröffnung provisorischer Kredite für das dritte Vierteljahr 1915. Die Kredite betragen ungefähr 5000 Millionen Franken. Zeit Ausbruch des Krieges betragen die vom Parlament angenommenen Kredite 24 Milliarden einschließlich der für die letzten fünf Monate des Budgets von 1914 bewilligten Ergänzungskredite.

Die französischen Finanzen.

Auf indirektem Wege wird aus Paris gemeldet: Finanzminister Ribot bietet alle Einflüsse auf, um der wachsenden Behinderung der französischen Beiziger von Russenwerten entgegenzuwirken. Jetzt sollen die Vertreter der Pariser Großbanken über die Mittel zur Eindämmung der russischen Finanzkrise beraten, die in ganz unerwarteter Weise auf den französischen Geldmarkt beeinflussenden ausländischen Escomptes Schwereigkeiten in die Erscheinung treten. Frankreich wird übrigens bei der letzten Lissauer Konferenz der Finanzminister und Bankvertreter Englands und Italiens nur zur Information vertreten sein, weil Frankreichs Finanzlage zurzeit eine direkte Beteiligung an den von Italien beabsichtigten Geldgeschäften ausschließt.

Steigen der Fleischpreise in Frankreich.

Die „Times“ melden aus Paris: Die Fleischpreise sind in Frankreich allein im Monat Mai um 30 Prozent gestiegen. (W. T. B.)

Die französische Fremdenlegion.

Der französische Senat hat einen Gesetzentwurf dem Verenger angenommen, wodurch in Frankreich nicht naturalisierte Angehörige von mit Frankreich und seinen Verbündeten im Kriegszustand befindlichen Mächten, welche sich seit dem 1. August 1914 in der französischen Armee zum Dienst in der Fremdenlegion gestellt haben, aus der Fremdenlegion ausgeschlossen werden. Tschechen, Polen und Ulfah-Vorkämpfer unterstehen dem neuen Gesetz nicht. (W. T. B.)

Wie man in Frankreich mit den Hoffnungen der Bevölkerung spielt.

Bekanntlich werden in Frankreich keine Verluste in den ausgegeben. Um die Bevölkerung gleichwohl zu beschwichtigen und die Sorgen der Angehörigen um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter, von denen keine Nachricht mehr eintrifft, möglichst herabzumindern, scheint man selbst vor öffentlichen Täuschungen nicht zurück. Ein französischer Privatbrief vom 4. Mai 1915, in dem die deutsche Hande fiel, liefert dafür den Beweis. In dem Briefe heißt es: „In der Zeitung war neulich darauf hingewiesen, daß es 60 000 Gefangene gebe, die vernichtet würden und die aus Kriegsverbrechen während der ganzen Dauer des Krieges kein Lebenszeichen geben dürften und daß man die Frende haben werde, sie wiederzusehen. Ich bete alle Tage, daß unser lieber Roger darunter sei.“ Mit gewissenlosen Lügen also suchen sich in Frankreich die Regierenden gegen die Schmerzensausbrüche der Bevölkerung zu sichern. Sie wissen nur zu gut, daß das Volk wider sie aufstände, wenn es Kenntnis davon hätte, was hinter all

den Siegesnachrichten steht, wenn es auch nur einen ungefähren Einblick in die ungeheuren Opfer gewänne, die das Land gebracht hat und vergeblich weiter bringt. Wie lange, fragt man sich, wird sich die Wahrheit so verbergen lassen, und wie wird es in Frankreich aussehen, wenn das Volk begriffen haben wird, wie schändlich es hinter List geliebt und zu einer Politik mißbraucht worden ist, aus der nur England den Nutzen zieht! (W. T. B.)

Im „Comme enchaîné“ vom 20. Mai schreibt Clemenceau: Man sollte kaum glauben, daß gerade jetzt, wo Italien in den Krieg mit eingetreten ist, wo die drei Verbündeten ihre Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind verdoppeln, es Leute gibt, die ihre Ruhetunden dazu benutzen, um den Frieden vorzubereiten. Zu diesen gehören Präsident Wilson, der nur die Entschuldigung hat, fern von Europa zu sein, ferner der weltfremde Paps und die vorkantische Regierung, die seitdem genug Zeit hat, um dem Paps bei seinem Bemühen, in dem europäischen Konflikt Schiedsrichter zu sein, ihre febrische Hilfe angedeihen zu lassen. Man tue uns den einzigen Gefallen, diese „Palast“ zu unterlassen, die keinen Wert haben, solange unsere Söhne auf dem Schlachtfelde sterben. Laßt uns erst siegen und das vollenden, was eure gelehrten Konferenzen dann in aller Gemütlichkeit aufheben mögen.

Zur Wiedereinnahme von Przemysl.

Die Truppen drängen, wie aus Wien gemeldet wird, am Donnerstag nachts nacheinander von allen Seiten in die Stadt Przemysl ein. Mit den Bayern trafen sich die Reiter der Kavallerie-Division Herndt auf dem Marktplatz. Bald darauf langten auch die Donaubrigaden des 10. Korps an. Es herrschte unendliche Jubel. Alle Straßen waren voll Menschen, die Blumen kreuzten, Fahnen schwenkten und solche an den Dächern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind im Magazin zurückgeblieben. Auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängen, der zum Schutze seines Abzugs auf den Höhen östlich der Stadt Nachbatterungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsgebiet hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt. (W. T. B.)

Freude über Przemysl in Stambul.

Die Nachricht von der Einnahme von Przemysl, die in den frühen Nachmittagsstunden in Stambul bekannt wurde, ist mit ungeheurer Freude aufgenommen worden. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Prangen. Man bewundert allgemein die Reichheit der verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zu Fall gebracht haben, die von den Russen viele Monate lang vergeblich belagert worden ist. (W. T. B.)

Lebensmittelmangel in Rußland.

Nach Blättermeldungen herrscht in Petersburg völliger Mangel an Zucker. Das Gouvernement Wladimir ist völlig von Lebensmitteln entblößt. In Wlma fehlt es an Roggenmehl; im Gouvernement Werka herrscht großer Mangel an Roggenmehl und Brot. (W. T. B.)

Russische Zwangsliquidation von deutschem Bodenbesitz.

Das russische Ministerium des Innern hat, wie „Wirkswilla-Wiedemoht“ meldet, einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den die Wirkung des Gesetzes über die Zwangsliquidation von deutschem Bodenbesitz auf das Gouvernement von Nowgorod ausgedehnt werden soll, in dem ein deutscher Bodenbesitz nicht erwünscht ist. Die russischen Bauern des genannten Gouvernements haben das Ministerium des Innern gebeten, das Liquidationsgesetz auf das ganze Gouvernement auszudehnen. Das Handelsministerium, dem der Gesetzentwurf zur Beantwortung vorgelegt worden ist, hat sich dahin geäußert, daß eine Ausdehnung des Gesetzes vom 15. Februar auf das ganze Gouvernement Nowgorod nicht erwünscht sei, daß aber der Bodenbesitz feindlicher Staatsangehöriger in der Nähe des Baltischen Meeres zwangsweise liquidiert werden müsse. (W. T. B.)

Das türkische Hauptquartier.

teilt mit: In der Dardanellenfront achtern Donnerstag schwaches Artillerie- und Infanteriegeschütz. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Seddul-Bahr. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Bedeutendes ereignet. (W. T. B.)

Die Kämpfe auf Gallipoli.

„Evening News“ melden aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichnet besetzten Stellungen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, am Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen. (W. T. B.)

Eine türkische Nichtachtung.

Die „Agence Reut“ schreibt: Die englische Presse fährt fort, das Publikum mit falschen Nachrichten über unsere Lage zu täuschen, während die Bevölkerung von Konstantinopel die Tapferkeit einer unserer Divisionen hat bewundern können, die kürzlich hier durchgezogen ist, ehe sie sich zur Front begab. Die Engländer melden, daß diese Division sich im Zustande vollkommener Auflösung befindet. Man überkreiß auch unsere Verluste an den Dardanellen, die man mit 6000 beziffert. Sie erreichen in Wahrheit nicht ein Drittel dieser Zahl, selbst wenn man die Verlustverwundeten hinzuzählt. Unsere Lazarette haben schon 5000 Verwundete nach ihrer vollständigen Ausheilung an die Front zurückgeschickt. (W. T. B.)

Ein englischer Sieg in Mesopotamien.

Das Mesopotamien-Bureau meldet amtlich: Die britischen Truppen in Mesopotamien haben am 21. Mai die Türken nördlich von Kurna geschlagen, 291 Mann gefangen genommen und drei Kanonen erbeutet. Bei der Verfolgung am 1. Juni wurden noch drei Kanonen erbeutet und 300 Mann gefangen genommen. (W. T. B.)

Eine deutsche Antwort.

Auf eine Beschwärde, die der französische Oberkommandierende in Kamerun, Brigadegeneral Dobeil, wegen angeblicher Ausschreitungen der deutschen Schutruppen an den Kameruner Gouverneur Obermaier gerichtet hat, hat dieser, dem „Amtlichen deutschen Kolonialblatt“ zufolge, mit einem ausführlichen Schreiben geantwortet, in dem es heißt: „Ich bekreite entschieden, daß von deutschen Truppen in Gegenwart ihrer europäischen Führer Grausamkeiten verübt worden seien. Die Ihnen in dieser Hinsicht ausgegangenen Berichte muß ich als haltlose Verdächtigungen zurückweisen. Auch dafür ist kein Beweis erbracht, daß unsere farbigen Truppen in Abwesenheit von europäischen Vorgesetzten Ausschreitungen begangen haben. Den Truppen ist die strenge Aufsicht zu erteilen und jede zur Kenntnis der Truppenführer kommende Straftat wird schärfstens geahndet. Wenn sich trotzdem nicht alle Uebergriffe vermeiden lassen, da nicht jeder farbigen Patrouille ein europäischer Führer beigegeben werden kann, so trifft die Verantwortung hierfür England und Frankreich, die es mit ihrer Stellung als europäische Kulturnationen glauben vereinigen zu können, den europäischen Krieg auch in das Innere Afrikas zu tragen. Daß, nachdem die blutige Bekrie im Schwarzen Gewand und auf den europäischen Gegner losgelassen ist, Ausschreitungen der farbigen sich nicht ganz vermeiden werden lassen, war jedem Einichtigen von vornherein klar. Ebenso klar mußte jedem Einichtigen aber auch sein, daß es völlig nutzlos sein würde, den Krieg nach Afrika hinaus zu spielen, da der Verlauf der kriegerischen Aktionen hier in Afrika für die Hauptentscheidung doch völlig wertlos ist. Die Entschel-

lung fällt auf dem europäischen Schlachtfeld, und was heute hier brutal zerstört wird, bauen wir nach dem Friedensschlusse mit dem Geize unserer Gegner wieder auf.“ Gouverneur Obermaier hat ferner dem Oberbefehlshaber der vereinigten englisch-französischen Streitkräfte in Kamerun „eine kleine Auslese der zahlreichsten Rechtsbrüche“ ausgeben lassen, die sich England und Frankreich fortgesetzt bei der Kriegsführung in den Kolonien aufzählen kommen ließen. Diese Auslese umfaßt nicht weniger als achtzehn Punkte.

Schließung oder Vertagung des preussischen Landtages?

Das preussische Staatsministerium hat den Wunsch des Senatorenkonvents des Abgeordnetenhauses, die Landtagssession nach Erledigung des gegenwärtig vorliegenden Arbeitshoffes zu vertagen, abgelehnt. Sie beharrt auf ihrem Beschluß, die Session zu schließen.

Ein schwedisches Urteil über die Kriegslage.

„Aftonsbladet“ führt aus: Die Hoffnungen der Entente, daß die Teilnahme Italiens am Kriege eine Erleichterung des Druckes der Zentralmächte auf den verschiedenen Hauptfronten mit sich brächte, hätten sich bisher nicht erfüllt. Gewiß seien die Deutschen im Westen in der Defensive. Aber die Fortschritte der Franzosen seien ebenso minimal, wie vor dem italienischen Kriege. Die Deutschen dagegen seien dauernd Herren der wertvollsten Teile Nordfrankreichs. Die Kohlen- und Erzgruben des Landes seien vollständig in den Händen des Feindes, ein tröstliches Bild für die französischen Patrioten. Wenn es überhaupt möglich sei, sei die Einwirkung des Angriffes der Italiener noch geringer auf der Ostfront, wo die Offensive der Zentralmächte überall ungehindert fortgeschreite, während die Fortschritte der Russen in der Bukowina gleich Null seien. Italiens Auftreten hat nicht die von der Entente gewünschte Wirkung auf die Hauptfronten gehabt. Die Wahrscheinlichkeit ist auch nicht da, daß die Kämpfe im Süden den Zentralmächten ernstliche Ungelegenheiten bereiten könnten. Was die Tüchtigkeit der Flotten anbelangt, so sei nicht einzusehen, wie die französische Mittelmeerflotte, die nach den neuesten Meldungen noch den Dardanellen abgibt, mehr erreichen sollte, als bisher die englische, und daß die italienische Flotte in der Adria mehr ausrichten werde, als die französische, die dort, wenn auch unwirksam, bisher engagiert gewesen sei. (W. T. B.)

Der Empfang der oppositionellen Parteiführer Ungarns.

am Dienstag durch den König in Schönbrunn bedeutet, wie die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ ausführlich, zunächst eine Anerkennung der tadellosen Rolle, welche die Oppositionsparteien unter Führung der Grafen Julius Andrássy, Albert Apponyi und Klárá Nagy in diesen denkwürdigen Zeiten gespielt haben. Jedenfalls waren es nicht konkrete Fragen der auswärtigen Politik, um deren willen die Mitglieder der drei Grafen erbeutet und gewährt worden ist. Andere Kombinationen deuteten auf den Plan der Bildung eines Konzentrationssministeriums analog den Vorgängen in England hin. Allein gerade dieser Hinweis legt die Grundverschiedenheit der Dinge in England und in Ungarn dar. Vor allem hat sich in Ungarn von allem Anfang bis auf den heutigen Tag eine nationale Opferwilligkeit und Einigkeit gezeigt, die alle Parteien, Stände und Schichten, die Partei der nationalen Arbeit eingeschlossen, in gleicher Weise umfaßt. Infolgedessen steht hier eine wirkliche Notwendigkeit, ein Zwang zur Bildung eines Konzentrationssministeriums. Das politische Programm des Landes ist verkörpert im Grafen Tisza, der während des Krieges aus einem Führer der Rechtsparteien zum Führer des ganzen Landes, der gesamten Nation emporgewachsen ist. Ihm überläßt deshalb auch die Nation vertrauensvoll die Wahl seiner verantwortlichen Mitarbeiter und die Entscheidung darüber, ob eine Teilnahme einzelner Oppositionsführer an der Tätigkeit der Regierung den Interessen des Vaterlandes im gegenwärtigen Zeitpunkt dienlich ist oder nicht.

Ein englischer Beitrag zum Völkerverwahn.

Ein englischer Beitrag zum Völkerverwahn. Einem Aufruf an das englische Volk richtet in den „Londoner Times“ vom 2. Mai ein Herr Basil Chatterton, der Gründer und Direktor des „Antideutschen Bundes“ in England. In diesem Aufruf wird das englische Volk aufgefordert, in dieser Weise gegen Deutschland und das Deutsche Volk vorzugehen; u. a. heißt es: „Wenn Waren angeboten werden, die die Fabrikmarke der Bestie tragen, so bitte ich Euch, zu denken an das große Heer der toten Soldaten, der geschändeten Mädchen, der in Städte zerrissenen kleinen Kinder und der tapferen Soldaten, denen, als sie verwundet dalagen, das Gesicht zu drei zerklüfteten wurde. Ich bitte Euch, auch zu denken an den Untergang der „Nallaba“, wo über hundert unschuldige Fahrgäste unter dem Jubel der Feinde auf dem seerauberischen Unterseeboot zugrunde gegangen sind, und an den Untergang der „Nustania“, wo Hunderte von hilflosen Menschen dem Blutbuhne des Schlächters von Berlin zum Opfer gefallen sind. Die Zeit falscher Sentimentalität ist vorüber. Es hat seinen Wert, wilde mit selbsten Handbüchern zu bekämpfen. Laßt uns aus Wert geben und zerküßern, zerküßern zu allererst die Werkstätten ihrer schnell wachsenden wirtschaftlichen Ueberlegenheit, sie auszrotten wie ein giftiges, krebsartiges Gewächs und es ihnen so unmöglich machen, daß sie jemals wieder mit all ihren schmutzigen Anschlägen und feinen Ränken in unläuterem Wettbewerb auf unseren Märkten erscheinen. Es braucht nicht gesagt zu werden, was Deutschland auf dem Schlachtfelde getan hat, — ich glaube, man kann ihm jedes Verbrechen und jede Schande, die der Wissenschaft alter und neuer Räuberei bekannt ist, antun. Was aber Deutschland begeben hat, wird es im wirtschaftlichen Leben wieder veranlassen. Das deutsche Spionagesystem ist keineswegs auf den Militarismus beschränkt, Deutschland hat seine Handelsespione über den ganzen Erdball zerstreut. In unseren Fabriken und Werkstätten, in unseren Banken und großen Finanzinstituten, in jedem großen Fabrikzentrum finden wir sie. Häufig nur als Volontäre ohne Gehalt, in Pöbelhaftigkeit freilich sind sie hochbezahlte Leute, von deutschem Golde gekauft und herübergeschickt worden, um für jeden Preis Nachrichten zu bekommen. Sie lassen sich mit unseren Angehörigen ein, hehlen unsere Ideen, ahmen unsere Patente und unsere Verfahren nach, unsere Maschinen und unsere Schutzmarken. In der Tat, das Niveau der launmännlichen Ehrlichkeit der Deutschen wird nur erreicht durch ihre Achtung für gebilligte Verträge, internationale Abmachungen und andere „Reben Papier“, von denen sie im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges ja jede einzelne abgedröckelt haben.“

Ueber den Zweck dieses Bundes wird gesagt: 1. Eine Million Mitglieder zu sammeln, welche das „antideutsche Weltgesetz“ ablegen; 2. das Gesetz über fremde Einwanderung und über die Naturalisierung des Deutschen als britische Untertanen zu verbessern; 3. für einen Schutz- und wenn nötig, einen Abwehrzoll auf alle deutschen und österreichischen Waren zu stimmen; 4. deutsche Patente, Verfahren und Monopole zu erforschen, um den britischen Händlern, Fabrikanten und anderen, welche sie nachzuahmen beabsichtigen, davon Kenntnis zu geben; 5. finanzielle und andere Hilfe, mit oder ohne Zinsen, denjenigen britischen Fabrikanten zu gewähren, die die Herstellung von Waren, die bisher in Deutschland und Österreich gemacht worden sind, übernehmen; 6. jeden Kandidaten, gleichgültig welcher Partei,

im Gegensatz zu dieser Darstellung erhält sich in angeblich unterrichteten Budapest Kreisen hartnäckig das Gerücht, daß die Mitglieder der Oppositionsführer beim Kaiser mit bevorstehenden wichtigen Veränderungen im ungarischen Kabinette in innigem Zusammenhange stehen. Man spricht von der Bildung eines Koalitionssministeriums und hält es für durchaus nicht ausgeschlossen, daß an der Spitze dieses Kabinetts Graf Stephan Tisza nicht stehen werde.

Ein englischer Beitrag zum Völkerverwahn.

Ein englischer Beitrag zum Völkerverwahn. Einem Aufruf an das englische Volk richtet in den „Londoner Times“ vom 2. Mai ein Herr Basil Chatterton, der Gründer und Direktor des „Antideutschen Bundes“ in England. In diesem Aufruf wird das englische Volk aufgefordert, in dieser Weise gegen Deutschland und das Deutsche Volk vorzugehen; u. a. heißt es: „Wenn Waren angeboten werden, die die Fabrikmarke der Bestie tragen, so bitte ich Euch, zu denken an das große Heer der toten Soldaten, der geschändeten Mädchen, der in Städte zerrissenen kleinen Kinder und der tapferen Soldaten, denen, als sie verwundet dalagen, das Gesicht zu drei zerklüfteten wurde. Ich bitte Euch, auch zu denken an den Untergang der „Nallaba“, wo über hundert unschuldige Fahrgäste unter dem Jubel der Feinde auf dem seerauberischen Unterseeboot zugrunde gegangen sind, und an den Untergang der „Nustania“, wo Hunderte von hilflosen Menschen dem Blutbuhne des Schlächters von Berlin zum Opfer gefallen sind. Die Zeit falscher Sentimentalität ist vorüber. Es hat seinen Wert, wilde mit selbsten Handbüchern zu bekämpfen. Laßt uns aus Wert geben und zerküßern, zerküßern zu allererst die Werkstätten ihrer schnell wachsenden wirtschaftlichen Ueberlegenheit, sie auszrotten wie ein giftiges, krebsartiges Gewächs und es ihnen so unmöglich machen, daß sie jemals wieder mit all ihren schmutzigen Anschlägen und feinen Ränken in unläuterem Wettbewerb auf unseren Märkten erscheinen. Es braucht nicht gesagt zu werden, was Deutschland auf dem Schlachtfelde getan hat, — ich glaube, man kann ihm jedes Verbrechen und jede Schande, die der Wissenschaft alter und neuer Räuberei bekannt ist, antun. Was aber Deutschland begeben hat, wird es im wirtschaftlichen Leben wieder veranlassen. Das deutsche Spionagesystem ist keineswegs auf den Militarismus beschränkt, Deutschland hat seine Handelsespione über den ganzen Erdball zerstreut. In unseren Fabriken und Werkstätten, in unseren Banken und großen Finanzinstituten, in jedem großen Fabrikzentrum finden wir sie. Häufig nur als Volontäre ohne Gehalt, in Pöbelhaftigkeit freilich sind sie hochbezahlte Leute, von deutschem Golde gekauft und herübergeschickt worden, um für jeden Preis Nachrichten zu bekommen. Sie lassen sich mit unseren Angehörigen ein, hehlen unsere Ideen, ahmen unsere Patente und unsere Verfahren nach, unsere Maschinen und unsere Schutzmarken. In der Tat, das Niveau der launmännlichen Ehrlichkeit der Deutschen wird nur erreicht durch ihre Achtung für gebilligte Verträge, internationale Abmachungen und andere „Reben Papier“, von denen sie im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges ja jede einzelne abgedröckelt haben.“

Ueber den Zweck dieses Bundes wird gesagt: 1. Eine Million Mitglieder zu sammeln, welche das „antideutsche Weltgesetz“ ablegen; 2. das Gesetz über fremde Einwanderung und über die Naturalisierung des Deutschen als britische Untertanen zu verbessern; 3. für einen Schutz- und wenn nötig, einen Abwehrzoll auf alle deutschen und österreichischen Waren zu stimmen; 4. deutsche Patente, Verfahren und Monopole zu erforschen, um den britischen Händlern, Fabrikanten und anderen, welche sie nachzuahmen beabsichtigen, davon Kenntnis zu geben; 5. finanzielle und andere Hilfe, mit oder ohne Zinsen, denjenigen britischen Fabrikanten zu gewähren, die die Herstellung von Waren, die bisher in Deutschland und Österreich gemacht worden sind, übernehmen; 6. jeden Kandidaten, gleichgültig welcher Partei,

im Gegensatz zu dieser Darstellung erhält sich in angeblich unterrichteten Budapest Kreisen hartnäckig das Gerücht, daß die Mitglieder der Oppositionsführer beim Kaiser mit bevorstehenden wichtigen Veränderungen im ungarischen Kabinette in innigem Zusammenhange stehen. Man spricht von der Bildung eines Koalitionssministeriums und hält es für durchaus nicht ausgeschlossen, daß an der Spitze dieses Kabinetts Graf Stephan Tisza nicht stehen werde.

Ueber den Zweck dieses Bundes wird gesagt: 1. Eine Million Mitglieder zu sammeln, welche das „antideutsche Weltgesetz“ ablegen; 2. das Gesetz über fremde Einwanderung und über die Naturalisierung des Deutschen als britische Untertanen zu verbessern; 3. für einen Schutz- und wenn nötig, einen Abwehrzoll auf alle deutschen und österreichischen Waren zu stimmen; 4. deutsche Patente, Verfahren und Monopole zu erforschen, um den britischen Händlern, Fabrikanten und anderen, welche sie nachzuahmen beabsichtigen, davon Kenntnis zu geben; 5. finanzielle und andere Hilfe, mit oder ohne Zinsen, denjenigen britischen Fabrikanten zu gewähren, die die Herstellung von Waren, die bisher in Deutschland und Österreich gemacht worden sind, übernehmen; 6. jeden Kandidaten, gleichgültig welcher Partei,